

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 72 (1995)

Heft: 2

Artikel: Der heilige Polykarp

Autor: Odermatt, Ambros

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031621>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Gedenktag am 23. Februar:

Der heilige Polykarp

P. Ambros Odermatt

Die Kirche begeht am 23. Februar (früher am 26. Januar) den Gedenktag des hl. Bischofs Polykarp, der um das Jahr 156 als Märtyrer gestorben ist. Name und Gestalt dieses Heiligen sind uns nicht so vertraut. Und doch leuchtet der Glanz seines Lebens noch in unsere Zeit hinein, ähnlich wie Sterne, die längst erloschen sind, weiterhin am Nachthimmel funkeln, weil ihr Licht so lange unterwegs ist zu uns. Das Leben Polykarps ist in der Tat, wie es sein griechischer Name besagt, «reich an Früchten». Worin liegt diese Leuchtkraft begründet?

Nähe zu den Aposteln

Polykarp ist der letzte Zeuge aus dem Zeitalter der Apostel. Infolge seines hohen Alters für die damalige Zeit, er wurde 86 Jahre alt, hatte er noch Kontakt mit Leuten, die in ihrer Jugend Jesus gesehen hatten. So erschien er seinen Zeitgenossen als eine Verkörperung der Urzeit der Kirche. Das geht sehr eindrücklich aus einem Brief hervor, den der hl. Irenäus von Lyon († um 202) gegen Ende seines Lebens geschrieben hat. Darin berichtet er, wie er während seiner Jugendzeit in Kleinasien dem hl. Polykarp in Smyrna, dem heutigen Izmir in der Türkei, begegnet ist. «Ich kann mich nämlich viel besser an die damalige Zeit erinnern als an

das, was erst vor kurzem geschah; denn was man in der Jugend erfährt, wächst mit der Seele und bleibt mit ihr vereint. Daher kann ich auch noch den Ort angeben, wo der selige Polykarp sass, wenn er sprach, auch die Plätze, wo er aus- und einging, auch seine Lebensweise, seine körperliche Gestalt, seine Reden vor dem Volke, seine Erzählung über den Verkehr mit Johannes und den anderen Personen, welche den Herrn noch gesehen, seinen Bericht über ihre Lehren, ferner das, was er von diesen über den Herrn, seine Wunder und seine Lehre gehört hatte. Alles, was Polykarp erfahren von denen, die Augenzeugen waren des Wortes des Lebens, erzählte er im Einklang mit der Schrift.»

Wie dieser anschauliche Text zeigt, ist Polykarp ein lebendiges Bindeglied zwischen der Zeit der Apostel und der nachapostolischen Kirche. Die Frage nach der Weitergabe des Glaubens stellte sich in ihrer vollen Tragweite unmittelbar vor oder nach dem Tod der Apostel. Das zeigt sich deutlich in der Abschiedsrede, die Paulus in Ephesus hielt (Apg 20, 28–33). So beauftragte er seine Schüler Timotheus und Titus, das anvertraute Gut des Glaubens und die gesunde Lehre treu zu bewahren. In diesem Dienst stand auch Polykarp. Ihm verdanken wir es neben vielen anderen, dass die Botschaft Jesu schliesslich auch uns erreicht hat.

Lebendige Glaubensverkündigung durch Briefe

Vielfach waren es Briefe, die in dieser entscheidenden Epoche des Christentums die Gläubi-

gen untereinander zusammenhielten und im Glauben bestärkten. Der hl. Ignatius von Antiochien († 117) machte auf seiner Todesreise nach Rom in Smyrna Halt und ist dort mit Polykarp zusammengetroffen. Auf der Weiterreise schrieb er dann von Troas aus je einen Brief an die Gemeinde von Smyrna und einen an Polykarp persönlich. Letzterer enthält ein hohes Lob auf den Bischof von Smyrna. Er legt dem Vorsteher der Gemeinde ans Herz, auch weiterhin seine Hirtenpflicht so vorbildlich zu erfüllen und bei allen Widrigkeiten von innen und aussen festzustehen «wie ein Amboss unter den Schlägen des Hammers».

Während uns von Ignatius von Antiochien sieben Briefe erhalten geblieben sind, ist uns nur einer aus der Feder des hl. Polykarp überliefert worden. Offenbar ist das Briefeschreiben nicht unbedingt seine Stärke gewesen. Sein Brief ist an die Gemeinde von Philippi gerichtet, die wir als die Lieblingsgemeinde des hl. Paulus aus dem Neuen Testament kennen. Man hatte Polykarp von Philippi aus um die Übersendung aller Briefe des hl. Ignatius von Antiochien gebeten, die er besäße. Diese Briefe schickte er ihnen, «so viele er deren hatte», und fügte ein eigenes Begleitschreiben bei.

Etwas fällt an diesem Begleitbrief auf. Er besteht trotz seiner Kürze weithin aus Schriftzitaten. Warum wohl? Hatte Polykarp nichts Persönliches zu sagen? Wenn er auch nicht so federgewandt war wie Ignatius, so lag der Grund doch anderswo. Ihn drängte es nicht, neue Erkenntnisse in eigener Sprache vorzutragen. Ihn erfüllte vielmehr die Botschaft der Apostel, die ihm so in Fleisch und Blut übergegangen war, dass er in ihren Worten redete, statt nach eigenen zu suchen. Neben den vielen Zitaten aus den Paulusbriefen, den Evangelien und dem Alten Testament werden bei Polykarp zum ersten Mal der 1. Petrusbrief und der 1. Johannesbrief einwandfrei bezeugt. Damit wird deutlich, dass die genannten Teile des Neuen Testaments zu Beginn des 2. Jahrhunderts nicht nur schon vorlagen, sondern auch bereits Verbreitung und Anerkennung in der Kirche besessen.

Doch die Bedeutung des Polykarpbriefes liegt nicht in erster Linie darin, dass er zur Erhellung der Textgeschichte der neutestamentlichen Schriften beiträgt. Entscheidend für Po-

lykarp ist die Tatsache, dass in Philippi der Glaube der Apostel weiterlebt. So schreibt er: «Auch darüber habe ich mich gefreut, dass in euch die feste Wurzel eures Glaubens, die seit alten Zeiten gerühmt wird, bis heute fortlebt und Frucht bringt in unserem Herrn Jesus Christus. Er ging für unsere Sünden in den Tod, doch Gott hat ihn auferweckt und von den Wehen des Todes befreit» (vgl. Apg 2, 24).

Friedensarbeit anlässlich des Osterfeststreits

Polykarp hat später erlebt, wie unverhofft diese Glaubenstreue und die damit verbundene Einheit ins Wanken geraten können. Gegen Ende seines Lebens traf er in Rom mit Papst Anicet (155–166) zusammen. Polykarp trat als Vertreter und Sprecher Kleinasiens im so genannten Osterfeststreit auf. Die Christen des Ostens beginnen den 14. Nisan, den Tag des jüdischen Paschafestes, als Tag des christlichen Pascha und zwar unabhängig davon, ob er auf einen Sonntag fiel oder nicht. Der Grund lag wohl darin, dass der 14. Nisan als Paschatag durch Ex 12, 6 vorgeschrieben war und die Christen Kleinasiens diesen Tag als Todestag des Herrn und als Gedächtnis der Erlösung mit der Eucharistiefeier und einem Liebesmahl beginnen. In dieser zeitlichen Festlegung und liturgischen Form lebte wahrscheinlich die christliche Paschafeier der Urgemeinde von Jerusalem weiter. In Rom dagegen hat man schon früh mehr die Auferstehung des Herrn betont, die am ersten Sonntag nach dem 14. Nisan gefeiert wurde; das Fest der Auferstehung sollte nach der römischen Tradition immer an einem Sonntag begangen werden. Diesem Brauch schlossen sich die meisten Kirchen an und so wurde die Praxis der Kleinasiaten sehr bald als Abweichung empfunden. Das führte zu Streitigkeiten. Den ersten Versuch, diese beizulegen, machte Papst Anicet in dem erwähnten Treffen mit Bischof Polykarp.

Beim Kirchengeschichtsschreiber Eusebius († 339) lesen wir darüber folgendes: «Weder vermochte Anicet den Polykarp zu überreden, jenen Brauch nicht mehr festzuhalten, den dieser mit Johannes, dem Jünger unseres

Herrn, und mit den übrigen Aposteln, mit denen er verkehrte, ständig beobachtet hatte; noch überredete Polykarp den Anicet, ihn zu beobachten, da dieser erklärte, er müsse an der Gewohnheit der ihm vorangegangenen Presbyter festhalten. Trotz dieser Differenzen blieben beide in Gemeinschaft. Und Anicet gestattete aus Ehrfurcht dem Polykarp in seiner Kirche die Feier der Eucharistie. Und im Frieden schieden sie voneinander. Und es hatten Frieden mit der ganzen Kirche sowohl die, welche es so hielten, als jene, welche es nicht so hielten.» Später ging es allerdings in dieser Frage nicht mehr so friedlich zu. Polykarp zeigt uns in diesem Zusammenhang etwas ganz Wichtiges: Einheit in Vielfalt sollte unter Christen möglich sein.

Ältester Augenzeugenbericht über das Schicksal eines Märtyrers

Den Einsatz für die Einheit unter den Christen und die Treue zum Herrn besiegelte Polykarp kurz darauf mit seinem Blut. Über seinen Märtyrertod sind wir eingehend unterrichtet. Dies geschah in einem schlichten Bericht, der alle Züge der Echtheit in sich trägt. Er wurde kurz nach dem Tode Polykarp's von der Gemeinde zu Smyrna aufgezeichnet und anderen Kirchen zugestellt. Nach diesem uralten Bericht der Märtyrerakten stehen sich in der Arena der römische Statthalter und Bischof Polykarp gegenüber, umgeben von der lärmenden Menge, die auf ein neues Opfer wartet. Lassen wir da die Urkunde selber sprechen: «Als er vor dem Richterstuhl stand, fragte ihn der Prokonsul: ‹Bist du Polykarp?› Dieser bejahte. Da versuchte der Prokonsul ihn zur Glaubensverleugnung zu bereden. Er sagte: ‹Denk doch an dein hohes Alter!› – und in diesem Stil sprach er weiter, wie sie es eben gewohnt sind, zum Beispiel: ‹Schwöre beim göttlichen Genius des Kaisers!› Oder: ‹Geh in dich!› Als das nichts fruchtete, wurde der Statthalter immer zudringlicher und sagte: ‹Schwöre ab, und du bist frei! Fluche deinem Christus!› Polykarp gab zur Antwort: ‹Seit sechsundachtzig Jahren diene ich ihm, und er hat mir nie ein Leid getan. Wie also könnte ich fluchen meinem König und Erlöser?›» Auf dieses berühmtgewordene Wort hin wird Polykarp unter dem



Der hl. Polykarp.
Andachtsbildchen des 19. Jh.s

Beifall der Menge dem Feuertod überantwortet. Als die Flammen des Scheiterhaufens ihn nicht töteten, durchbohrte man ihn mit einem Dolch.

Einheit von Glaube, Gottesdienst und Leben

Noch in seinem Sterben spricht Polykarp ein grosses Dankgebet, eine «Eucharistia», eine Art Hochgebet, wie es in der Liturgie gebraucht wird. So erscheint sein Martyrium wie ein Gottesdienst, ein Fest. Dieses Gebet steht ebenfalls im erwähnten Bericht über sein Martyrium. Die Worte, die um Annahme seines Lebensopfers vor Gott bitten, verdienen es, hier aufgeführt zu werden. «Herr, Gott, Her-

scher des Alls, Vater deines geliebten und ge-
priesenen Knechtes Jesus Christus, durch den
wir Kenntnis von dir erhalten haben, Gott der
Engel und Mächte, der ganzen Schöpfung und
des ganzen Geschlechtes der Gerechten, die
vor dir leben! Ich preise dich, dass du mich
dieses Tages und dieser Stunde wert gehalten
hast, dass ich unter der Schar der Märtyrer am
Kelch deines Christus teilhaben darf zur Auf-
erstehung des ewigen Lebens von Seele und
Leib in Unverweslichkeit durch den Heiligen
Geist. Mit einem reichen, von dir angenom-
menen Opfer möchte ich heute unter sie einge-
reicht werden, mit einem Opfer, wie du es mir
im voraus bestimmt und verkündet hast und
wie du es nun erfüllst, du wahrhaftiger Gott,
der die Lüge nicht kennt. Dafür und für alles
lobe ich dich. Ich preise und verherrliche dich
mit dem ewigen Hohenpriester Jesus Christus
im Himmel, deinem geliebten Sohn und
Knecht. Durch ihn ist dir mit ihm und dem
Heiligen Geist die Ehre jetzt und in Zukunft
und in Ewigkeit. Amen.»

Mit diesem Gebet endete ein Leben, dessen
Strahlkraft bis in unsere Tage hineinreicht:
Dies nicht, weil er ein kirchliches Sendschrei-
ben verfasst hat wie viele andere vor und nach
ihm, nicht weil sein Leben noch bis in die Zeit
der Apostel hineinreicht, nicht weil er in der
kirchlichen Auseinandersetzung seiner Zeit
eine bedeutende Rolle gespielt hat, sondern

weil er ein Zeuge seines Herrn gewesen ist,
dem er trotz aller Anfechtungen auch ange-
sichts des Todes die Treue bewahrt hat. «Wie
könnte ich ihn schmähen, der mich erlöst
hat?»

Die Einheit von Glauben und Leben wird
beim hl. Polykarp zu seinem Lebenszeugnis,
das bis zum Äußersten geht. Die Botschaft
dieses Zeugnisses ist heute so aktuell wie da-
mals: Der Christ ist berufen, den Gottesdienst
mit Leben zu füllen und das Leben als Dienst
vor Gott zu verstehen, im Gottesdienst sein
Leben Gott preisend zurückzugeben, im All-
tag das Leben als Lobpreis Gottes zu gestalten.
Jeden Tag können wir neu damit beginnen.

PILGER-REISEDIENST

Béatrice Lüscher / Paola Häberli
Postfach 483, CH-3422 Kirchberg, Tel. 034/45 64 73

PILGERFLÜGE 1995

8.–16. Mai alles inbegriffen	FATIMA I Fr. 1960.–	Porto – Santiago de Compostela 5 Tage Fatima mit Feierlichkeiten
8.–15. Juni alles inbegriffen	FATIMA II Fr. 1820.–	Fatima – Coimbra mit Tag der Jugend und grossen Feierlichkeiten
11.–22. Sept. alles inbegriffen	SARDINIEN Fr. 2480.–	Rom – Sardinienrundfahrt – Cagliari – Rom
6.–14. Oktober alles inbegriffen	FATIMA III Fr. 1940.–	Sintra – Fatima – Coimbra mit grossen Abschluss-Feierlichkeiten
2.– 9. Nov. Var. I 2.–14. Nov. Var. II alles inbegriffen	MEXIKO Fr. 3560/4990.–	Guadalupe / Mexiko-City – Teothiuacan wie Var. I, zusätzlich: Puebla – Yucatán mit den berühmten Maya-Kulturen

Verlangen Sie unseren ausführlichen PILGERFLÜGE-KATALOG 1995